

Zusammenfassend beschreibt der Autor also keine neue Moderne, sondern ein theoretisches Modell für die Erfassung eines qualitativen Wandels innerhalb derselben. Implizit geht er damit von der Existenz eines solchen aus und bezieht so Position in der Debatte um verschiedene Konzepte von Moderne und deren Weiterentwicklung.

Das Buch wendet sich damit jedoch keineswegs ausschließlich an eben jene, welche unmittelbar an dieser Diskussion mitwirken. Ich halte es ebenso für einen geeigneten Einstieg. Aus der Perspektive des Autors werden unterschiedlichste Denktraditionen beschrieben und in das eigene Modell eingebaut. Diese Herangehensweise hilft dem Leser im Zusammenspiel mit den zumeist sehr ausführlich gehaltenen Zitaten zu einem tieferen Verständnis für die Denkweise der zitierten Autoren. Es ist also eindeutig auch und gerade für Studenten geeignet, welche sich im theoretischen Diskurs positionieren oder diesen verstehen möchten.

Betrachtet man die Argumentationslinie aus soziologischer Perspektive, so muss man feststellen, dass Rosa ein interessantes Angebot zur Zusammenführung der verschiedenen Denktraditionen soziologischer Theorie bereithält. Dieses Angebot werden die einzelnen Vertreter dieser Traditionen selbstverständlich unterschiedlich scharf ausschlagen. Um die eigene Blöße im Bezug auf Temporalstrukturen nicht all zu offensichtlich werden zu lassen, werden sie dabei jedoch gezwungen sein, ihr Modell um einen, selbstverständlich immanent längst vorhandenen, Begriff von Beschleunigung zu erweitern. Die Ernsthaftigkeit dieser Korrekturen wird den Effekt des Werkes auf die soziologische Theorie be-

stimmen und ich möchte behaupten, dass es Potential für einen großen bereithält. Blicke er klein, so wäre er in Rosas Worten wohl ein Beleg für die Desynchronisation der institutionalisierten sozialwissenschaftlichen Forschung von der beschleunigten Gesellschaft welche erstere zu beschreiben versucht.

Jochen Burgtorf / Helen Nicholson
(Hrsg): **International Mobility in the Military Orders (Twelfth to Fifteenth Centuries). Travelling on Christ's Business, Cardiff: University of Wales Press 2006, 218 S.**

Rezensiert von
Pierre-Vincent Claverie, Rennes
(übersetzt von Thomas Höpel)

Dieser kleine Band versammelt 15 Studien zur Mobilität der Militärorden im Mittelalter. Mehrere originelle Schlussfolgerungen durchziehen die einzelnen Kapitel, die unter institutionellen, individuellen oder regionalen Gesichtspunkten konzipiert wurden. Der einleitende Aufsatz von Jochen Burgtorf untersucht detailliert und scharfsinnig den Weg von 226 Baillis des Templerordens und des Hospitalordens, wengleich seine Bibliographie eine wichtige Studie von Edouard Rey über den Großkomtur des Templerordens, Geoffroy Foucher, ignoriert (S. 11-24). Einige seiner Identifizierungen sind gewagt, betrachtet man einmal den Fall der Templer Hugues Salomon du Quiliou und Étienne

de Sissy, die ungeschickt als „Hugh Salomonis of Quily“ und „Stephen of Cissey“ geführt werden (S. 22 und 17). Seine Identifizierung des Marschalls Cimbeldardus mit dem ehemaligen Komtur von England, Amblard de Vienne, ist dagegen überzeugender. Christian Vogel tritt in seine Fußstapfen mit dem Kapitel über die Mobilität der provenzalischen Tempelritter, das unter der schlechten Kenntnis der lokalen Toponymie und der jüngsten Arbeiten von Damien Carraz leidet (S. 114-129). Trotz dieser Ungenauigkeiten unterstreicht der Autor die chaotische Dimension der absolvierten Werdegänge der provenzalischen Tempelritter beiderseits des Mittelmeeres. Diese Beobachtungen treffen sich mit den von Judith Bronstein formulierten zur Mobilisierung der Arbeitskräfte des Hospitalordens im Jahrhundert des Heiligen Ludwigs (S. 25-33). Ein starker Regionalismus scheint sich in den westlichen Komturen durchgesetzt zu haben, die aufgerufen waren, den Osten beim geringsten militärischen Misserfolg mit Männern und Material zu versorgen. Im 14. Jahrhundert brachen die Einnahmen der Hospitaliter unter dem Einfluss struktureller wie auch punktueller Probleme zusammen. Theresa Vann zeigt in einem anregenden Essay, dass sich diese Situation im darauf folgenden Jahrhundert trotz der Bemühungen des Papsttums, die Schulden des Ordens zu beseitigen, weiter verschlechterte (S. 34-47). Diese Verschuldung hatte kaum Rückwirkungen auf das Lebensniveau der Ritter, das von Jürgen Sarnowsky brillant geschildert wird (S. 48-58). Im 15. Jahrhundert begann man damit, die von den einzelnen Rittern erworbenen Güter zu vererben. Sie wurden im Rahmen einer beispiellosen Ent-

wicklung von Kaperoperationen erworben.

Das Kloster von Rhodos beherbergte eine bedeutende Zahl von Auvergnaten und Katalanen, deren Aufstieg zur Macht Pierre Bonneaud mit der Großmeisterwürde des aktiven Antoni de Fluvià verbindet (S. 155-166). Die Mobilität der Katalanen sticht ab von der Unterrepräsentation der englischen Templer und Hospitaliter an der Wende zum 13. und 14. Jh. Eine kurze Bestandsaufnahme von Helen Nicholson erklärt diesen Mangel mit dem Misstrauen der Plantagenets gegenüber den Militärorde[n] und ebenso mit der beherrschenden Stellung der Franzosen in ihren Führungsspitzen (S. 87-101).

Ein Aufsatz von Zsolt Hunyadi zeigt, dass diese Vormachtstellung in der Prioratskirche der Hospitaliter von Ungarn und Slawonien in den 1310er Jahren begründet wurde (S. 142-154). Dieser Prozess scheint früher in der Templerprovinz Lombardei begonnen zu haben, die von Elena Belomo untersucht wird (S. 102-113). Der Band von J. Burgstorf und H. Nicholson vereint weitere Studien zur Mobilität der limousinischen Templer und der Ritter des Ordens des Avis zwischen dem 12. und 14. Jh. (S. 130-141 und 190-201). Diese prosopographischen Studien betrachten das Schicksal einiger bedeutender Kämpfer, die in den Okzident zurückgeschickt wurden, wie des Templers Géraud de Saint-Martial, der von der Inquisition im Jahr 1308 befragt wurde. Reichhaltige Archivbestände erlauben es, die Lebensläufe einiger Würdenträger über mehrere Jahre zu verfolgen. Das ist der Fall für den Komtur von Katalonien, Berenguer de Cardona (1291-1307), dessen zweite Überfahrt in den Osten Alain Demurger nachzeich-

net (S. 65-749), und des Kaplans des Deutschritterordens Johannes Malkaw, der sich während des Großen Schismas des Abendlandes gegen den Papst in Avignon positionierte. Axel Ehlers widmet diesem pontificalen Kaplan, der eine Zeitlang im

Visier der Inquisition stand, einen Überblicksartikel, der an die spirituelle Dimension der Militärorden erinnert (S. 75-84). Diese Beispiele offenbaren durch ihre extreme Verschiedenartigkeit das Ausmaß der *mobilitas loci* während der Kreuzzüge.